

Vereinsmeierei ... und andere Schweinereien

*Meiner Familie
und jenen gewidmet,
die an mich geglaubt haben
und mir dennoch nicht helfen konnten.*

Eine halbe Wahrheit ist eine ganze Lüge.

(USA)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Heimdall Verlag
Digital Edition

Hergestellt in Deutschland • 1. Auflage 2009

© Heimdall Verlag, 48431 Rheine, heimdall-verlag.de

© Alle Rechte bei der Autorin: Ilia Faye, www.ilia-faye.de

Satz + Cover: Ilia Faye

ISBN: 978-3-939935-26-1

Ilia Faye

Vereinsmeierei

... und andere Schweinereien

„Mama, sind wir anders?“

„Nein mein Kind. Natürlich nicht.“

- Oder etwa doch?

Eine Wunde, die ein Freund schlägt,
heilt nicht.

(Afrikanisches Sprichwort)

Meine Zeit als Kassenwartin im Verein

... und ihre unglaublichen Folgen ...

Im April 2008 habe ich nach nur gut einem Jahr meine ehrenamtliche Tätigkeit als Kassenwartin im Verein niedergelegt. Mich haben viele Vereinskameraden sehr erstaunt nach den genauen Gründen für meinen überraschenden Rücktritt gefragt.

Diese Niederschrift bietet einen tiefen Einblick in unbeschreibliche Geschehnisse hinter der idyllischen Fassade eines ‚ehrenwerten‘ Vereines, eines Kanuklubs, vermutlich stellvertretend für viele Bereiche gesellschaftlichen Miteinanders in einer Welt, die sich selbst ‚zivilisiert‘ nennt, die sich überdies noch den Begriff ‚Demokratie‘ auf die Fahne schreibt. Schilderungen aus der Sicht eines Mobbing-Opfers.

Eine Zusammenfassung vieler Monate in meinem Leben, vieler Begebenheiten und Erfahrungen, die ich am liebsten vergessen würde, was mir jedoch nicht gelingen wird.

Dies ist keine reine Aufzählung irgendwelcher ‚Fehler‘, sondern eine Darstellung vieler Ereignisse – schöne genauso wie unschöne – wie ich sie persönlich erlebt habe, eine Zusammenfassung, die deutlich macht, wie leicht Kleinigkeiten heftige Konflikte auslösen können.

Ein Beispiel dafür, wie kleingeistige Machtspielchen – begünstigt durch das Wegsehen Vieler, durch Gleichgültigkeit und mangelnde Zivilcourage vermeintlich Unbeteiligter, nicht zuletzt durch Gruppendynamik – einen

wunderbaren Freizeitbereich stören, wie leichtfertig geäußerte üble Nachrede sowie völlig überflüssige Bosheiten schließlich eine Eskalation herbeiführen können. Miteinander in der Gesellschaft. Normaler Alltag?

Meine Schilderungen sind natürlich rein subjektiv formuliert, es gibt immer für alles eine zweite Sicht. Möglicherweise habe ich auch hier und da mal etwas falsch verstanden. Das passiert jedem, mir sicher auch. Dass ich aber grundsätzlich mit allen Situationen falsch umgegangen bin, alles falsch verstanden habe, halte ich für vollkommen ausgeschlossen. Ich habe in der Vergangenheit in vielen Teams ehrenamtlicher Art sehr erfolgreich mitgewirkt und niemals auch nur annähernd ähnliche Probleme gehabt.

Ich habe in meine Erzählung hier und da als Erläuterung auch Dinge einfließen lassen, die nicht am Verein lagen. Natürlich tragen auch immer private Umstände dazu bei, wie man mit der einen oder anderen Sache umgeht, in unterschiedlichen Situationen reagiert. Ich bin eben ein Wesen mit Gefühlen und Wünschen, mit Sorgen und Nöten - wie jeder andere auch.

Insgesamt kann ich nur sagen, dass ich mich immer gern für diesen Verein engagiert habe. Auch das Kassenamt habe ich allen Widrigkeiten zum Trotz gern erledigt. Durch die hier geschilderten Ereignisse habe ich jedoch beschlossen, mich nie wieder in irgendeiner Form ehrenamtlich zu engagieren.

Ich verstehe grundsätzlich einen Verein als eine Gemeinschaft Gleichgesinnter. Eine gegenseitige Akzeptanz ist für mich selbstverständlich. Das heißt für mich nicht, dass ich jeden im Verein lieben oder alles was andere tun richtig finden muss. Wo zwei oder mehr Menschen zusammentreffen, treffen auch zwei oder mehr Meinungen aufeinander. Natürlich gibt es dabei auch gelegentlich Meinungsverschiedenheiten, die man entweder als gegeben nimmt, toleriert, oder auch sachlich klären kann.

Unterm Strich jedoch geht es nicht ohne gegenseitige Akzeptanz.

Die Namen sind frei erfunden, die beschriebenen Begebenheiten leider nicht. Diese Niederschrift erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, mir

fallen immer wieder weitere Ereignisse ein, die in dieser ganzen Zeit das Miteinander beeinflusst haben. Auch die chronologische Reihenfolge passt natürlich nicht immer, es haben sich ja Dinge parallel ereignet. Irgendwie sind da seit dem Sommer 2007 einige Dinge ziemlich schräg gelaufen. Die Kleinigkeiten vorher sind eigentlich mehr Einleitung...

„Homo homini lupus est.“*

> Der Mensch ist des Menschen Wolf <

(Plautus)

*Frei übersetzt durch Thomas Hobbes: „Der Mensch verhält sich seinen Mitmenschen gegenüber unmenschlich.“

I

Der engagierte Einstieg

Irgendwann im Herbst zeichnet sich ab, dass sich niemand findet, der Eva als Kassenwartin ablösen möchte. Ich setze mich mit dem Gedanken auseinander, das zu übernehmen. Ehrenämter habe ich genügend hinter mir: im Kindergarten, in der Schule, Eigentümergemeinschaft, nicht zuletzt den Festausschuss im Verein. Mir ist klar, dass Ehrenämter auch immer mal mit Stress verbunden sind; Kassenwart hat mit Geld zu tun, hier ist garantiert auch gelegentlich mit Ärger zu rechnen. Egal! Man kann doch Eva nach 25 Jahren nicht auf dem Job sitzen lassen. Geht doch in erster Linie um Verwaltung, das ist mein Beruf. Ich liebe meinen Beruf. Das schaffe ich.

Ich biete mich an. Erste Gespräche mit Eva machen deutlich, dass es sich hier um ein relativ arbeitsintensives Amt handelt. Habe ich nicht gerade vor einem Jahr wegen Zeitmangels den Festausschuss verlassen? Egal! Habe ja in der Zwischenzeit zu Hause jede Menge der Dinge erledigt, die zuvor in erster Linie wegen meiner umfangreichen Jubiläums-Vorbereitungen für den Verein im vergangenen Jahr liegen geblieben sind – vorwiegend Renovierungen, aber auch privaten Papierkrieg. Das krieg ich schon hin. Sicher kann ich als Neuling im Vorstandsteam auch hier und da mit Unterstützung rechnen.

Februar. Die Jahreshauptversammlung (JHV) steht vor der Tür. Ich weise vorsichtshalber mehrfach darauf hin: „Wenn irgendjemand dieses Amt übernehmen möchte: ich reiße mich nicht darum! Ich mache das, wenn sich gar niemand findet!“

Der Tag der JHV ist da, ich liege mit Fieber flach. Sch...! Na gut. Mein Mann bekommt jede Menge Informationen mit: „Wenn was unklar ist, ruf an!“

Er kommt später nach Hause. Ich bin Kassenwartin. Das Amt wollte definitiv niemand sonst übernehmen.

Ich frage nach weiteren Einzelheiten, was war, wer ist noch so im Vorstand. Alexis ist 2. Vorsitzende. Alexis? Die hat zwar monatelang gegen Udo gehetzt: „...der will den 2. Vorsitz, der ist ja nur postengeil, der macht doch nichts mehr, der muss weg aus dem Vorstand...“, dass sie sich aber selbst für Vorstandsarbeit interessiert ist neu. Ich sehe ihren Einstieg sehr positiv, so bin ich wenigstens nicht die einzige Frau im Vorstand. Aber mit Udo wäre ich auch klar gekommen.

Juda Golum ist Wanderwart. Bitte, wer ist Juda Golum? ‚Der sei grad neu als Mitglied aufgenommen‘, sagt mein Mann. Ach ja, fällt mir ein, da war im Sommer einer, bei dem bekam Alexis glänzende Augen. Glaube, der hieß Juda.

Des Weiteren im Vorstand: 1. Vorsitzender Klaus, Geschäftsführer Karl-Otto, erster und zweiter Hauswart Adolf und Diethelm, sowie die Jugendwarte, junge engagierte Burschen, grad erwachsen geworden.

Okay, ran ans Werk! Erste Vorstandssitzung. Wanderwart ist tatsächlich dieser Juda. Gibt noch nichts zu erzählen. Alles geht seinen Gang. Alles in Ordnung. ‚Ob ich beim Anpaddeln dabei bin.‘ Mein Doc hat mir mit strenger Miene gesagt, dass mein Rücken nicht kalt werden darf – ernstzunehmende Bandscheibenprobleme. Juda macht gleich einige seiner für ihn typischen, anzüglichen Bemerkungen in meine Richtung: ‚Wenn ich hinter Dir paddle, wird Dir schon warm...‘. Ich reagiere zunächst zurückhaltend, kenne diesen Mann ja noch gar nicht. Lieber erst paddeln, wenn das Wetter stimmt. Kein Anpaddeln für mich. Schade.

Einige Tage später ruft Juda mich unter einem Vorwand an, nichts Wichtiges. Fragt so ganz nebenher: ‚...ob das in Ordnung sei, wenn er mir so ‚locker‘ begegne, oder ob das für mich ein Problem darstelle, er mache ja nur Spaß...‘ ‚Nö‘, sag ich, ‚wenn Du nur Spaß machst – das geht schon in Ordnung, Spaß mache ich auch gern‘ – ... und mache tatsächlich in den folgenden Monaten viel Spaß mit Juda. In erster Linie schlüpfrige Späße, was sonst? Die beinhalten nun mal den größten Spaßfaktor.

Alle Anwesenden – nun ja, fast alle – haben ihr Vergnügen daran, wie Juda und ich uns immer wieder die Bälle zuwerfen. Erst viel später muss ich erfahren, was aus diesen Späßen gemacht wird.

März. Gespräche mit Eva. Jede Menge Notizen. Unter anderem: „Du musst auch unbedingt auf die runden Geburtstage achten! Dann und dann gibt’s was vom Verein.“ Klar, mach ich. „Und denk an die, die keine E-Mail haben!“ Klar, mach ich auch.

Zunächst übernehme ich die Bar-Kasse und installiere mir das Vereinsprogramm. Eva empfiehlt, ich soll mir irgendwelche Fantasiedaten einspielen zum Üben. Bin nicht sicher, ob die Daten später irgendwo stören und sehe auch keinen Sinn darin, wild drauf los zu üben. Also lasse ich das. Erstmal die Mitglieder-Liste in Excel automatisieren – wozu arbeiten wir mit EDV? Die ist ja noch in Handarbeit gestrickt. Na gut, ein Experte in Excel bin ich auch nicht, aber eine automatische Zählung und Standard-Überschrift einrichten krieg ich hin. Die Leerzeichen im Anschriftenfeld fliegen raus. Nimmt viel Zeit in Anspruch, aber so kann ich besser arbeiten.

In irgendeiner Vorstandssitzung wage ich zu fragen, ob es eine Liste gibt, wer eigentlich für welchen Bootsplatz die Miete zahlt. Ich bin mit Leib und Seele Kauffrau, die Frage erscheint mir völlig normal. Es gibt keine Querverbindung zwischen den Abbuchungen durch den Kassenswart und der Bootsplatzverwaltung durch den Hauswart. Was kann es schaden, sich hier mal abzustimmen?

Klaus macht ne blöde Bemerkung: „Wenn da mal zwei fuffzig fehlen, wird es der Verein verkraften.“ Klar, es geht auch nicht um 2,50. Die Kauffrau in mir schreit nach einem kurzen Datenabgleich. Wo ist das Problem? Vielleicht habe ich mich ja missverständlich ausgedrückt. Ich hake noch mal nach, versuche mich deutlicher zu artikulieren. Darauf hin kommt von Adolf, inzwischen in drohendem Ton: „Du kriegst von mir alle Infos, die Du brauchst!“ Soll wohl heißen: ‚Frag nicht weiter, sonst gibt’s Ärger!‘

Irgendeiner hat behauptet, im Vorstand sprechen wir offen miteinander. Kann mir das mal einer definieren? Was an dieser Frage so verboten ist, bleibt unverständlich, verleitet jedoch zu Spekulationen.

Irgendwann im Frühjahr: Die Jugend bespricht sich wegen der dies-jährigen Jugendtour. Meine beiden Söhne kommen nach Hause, strahlen nicht wirklich. Die Jugendtour findet im Juni statt – ohne Eltern.

Juni: jedes Jahr bei uns Terminstress. Ein Blick auf den Kalender reicht: passt nicht wirklich alles hintereinander. Die Termine kollidieren.

Zudem haben meine Kinder offenbar die Familienwochenenden der vergangenen Jahre ebenso genossen wie ich. Wir haben so selten Zeit füreinander. Die Entscheidung >Fahrt ohne Eltern< muss ich erst mal verdauen. Da fehlt mir was.

Ich denke an all die schönen Familienwochenenden mit dem Verein; die haben mir immer viel gegeben, auch wenn's manchmal ganz schön stressig war – Camping ohne Wohnwagen ist stressig! Aber Spaß war immer garantiert und der Umgang mit und zwischen den Kids locker und entspannt. Wo kommt denn jetzt diese Entscheidung her? Eigentlich haben doch immer nur Alexis und Detlef in diese Richtung gebohrt. Die waren ja ganz scharf darauf, dass die Jugend ohne Eltern fährt. Na, dann sind die ja jetzt wohl zufrieden.

Ich beginne, mich gedanklich von diesem Stück Familienleben zu verabschieden. Meine Kinder sollen nicht merken, dass mir das schwer fällt. Ich will nicht zu diesen Müttern gehören, die nicht loslassen können. Wenn meine beiden signalisieren, dass sie mit wollen, muss ich sehen, ob ich den anderen Termin absagen kann.

Juda ruft an, überredet Felix. Der will jetzt doch gern mit, Gavin will seinem besten Freund nicht absagen, bleibt hier. Ich akzeptiere beide Entscheidungen, die Fahrt ohne Eltern nun auch – mit gemischten Gefühlen. Jetzt freue ich mich für Felix, der schon sehr gespannt ist und auf die Fotos, die ich ja sicher nachher bekomme.

Auf die Fotos warte ich immer noch.

Termin bei Eva. Die Quartalsabbuchung muss erledigt werden. Ich habe von zu Hause noch keinen Kontenzugriff, also Sachen packen und ab in die ‚Karpaten‘. Vielleicht nicht so verkehrt, so kann ich mich mit Anleitung einarbeiten. Braucht nur insgesamt viel Zeit, denn der Weg und ‚smalltalk‘ gehören natürlich dazu.

Diskussion mit Eva über die Anmelde- und Aufnahmegebühren für ‚Wiedereinsteiger‘. Eva macht hier irgendwelche Unterschiede. Bei Vera

soll ich nichts berechnen, Hannes Minai und Juda Golum dagegen schon. Diesen Unterschied verstehe ich nicht. Das ist mir zu willkürlich. Eva: „Ich entscheide das jetzt. Du machst das so!“ – Nö, das möchte ich doch lieber im Vorstand abstimmen. Ich möchte eine einheitliche, nachvollziehbare Auslegung der Beitragsordnung. In der nächsten Vorstandssitzung findet sich eine Lösung.

April. Ich nehme mir die Zeit, in der Mitgliederliste nach den runden Geburtstagen zu suchen. Oh, im Januar war da bereits die Karin und Anfang April die Ruth. Ich berichte bei nächster Gelegenheit Eva von meinem Ergebnis, eigentlich um zu hören, ob das möglicherweise parallel mit der Amtsübergabe erledigt worden ist. „Ja, die Karin wollte wohl nichts haben, aber das machen wir noch.“ Von Ruths 15-Euro-Geschenk keine Rede, steht also wohl noch aus.

In der nächsten Vorstandssitzung spreche ich das an. Klaus völlig irritiert: „Ist doch längst erledigt. Die Quittung habe ich Eva gegeben – oder nicht??? Muss ich noch mal drüber nachdenken.“ Wochen später hält mir Eva eine Quittung unter die Nase: „Sieh mal, von Ruths Geburtstag. Quittung ist wieder aufgetaucht. Die Blumen hatte ich selbst besorgt. Alles in Ordnung.“

Ich bin im Zeichen der Fische geboren. Fische-Menschen sagt man rege Fantasie nach. Meine Fantasie reicht nicht aus, in meinem Kopf zu ordnen, wer hier nun eigentlich was für Ruth besorgt hat. Erst keiner, dann Klaus, dann Eva... Wer denn nun? Ich hatte das für eine ganz einfache Frage gehalten, eine ganz einfache Antwort erwartet. Alles irgendwie merkwürdig, unehrlich. Ich denk nicht weiter drüber nach, Hauptsache erledigt.

Juda haut mich immer wieder an, ob die Kasse die Jugendtour unterstützen kann. Um diese Entscheidung zu treffen, möchte ich erst mal wissen, wie viel hat denn die Jugend selbst in der Kasse? Ich rufe Ilona an, Ex-Jugendwartin. Erschöpfende Auskunft: „Nicht so viel.“ Bitte, wie viel ist ‚nicht so viel‘? Was soll ich damit anfangen? Später die Auskunft: so was wie 300 Euro. Ilona hat noch nicht mitgekriegt, dass ich 157 Euro Jugendbeihilfe überwiesen habe. Eine genaue Auskunft über die vorhandenen Mittel kann ich offenbar nicht bekommen.